

Sonntag Exaudi

Lied: EG 501 , 1-4 Wie lieblich ist der Maien

1. Wie lieblich ist der Maien
aus lauter Gottesgüt,
des sich die Menschen freuen,
weil alles grünt und blüht!
Die Tier sieht man jetzt springen
mit Lust auf grüner Weid,
die Vöglein hört man singen,
die loben Gott mit Freud.

2. Herr, dir sei Lob und Ehre
für solche Gaben Dein.
Die Blüt zur Frucht vermehre,
lass sie ersprießlich sein.
Es steht in Deinen Händen,
Dein Macht und Güt ist groß,
drum wollst Du von uns wenden
Mehltau, Frost, Reif und Schloss.

3. Herr, lass die Sonne blicken
ins finstre Herze mein,
damit sich's möge schicken,
fröhlich im Geist zu sein,
die größte Lust zu haben
allein an Deinem Wort,
das mich im Kreuz kann laben
und weist des Himmels Pfort.

4) Mein Arbeit hilf vollbringen
zu Lob dem Namen dein
und lass mir wohl gelingen,
im Geist fruchtbar zu sein;
die Blümlein lass aufgehen
von Tugend mancherlei,
damit ich mög bestehen
und nicht verwerflich sei.



Psalm 27,1.7-14

- 1 Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?
Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen?
- 7 HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;
sei mir gnädig und antworte mir!
- 8 Mein Herz hält dir vor dein Wort: / »Ihr sollt mein Antlitz suchen.«
Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.
- 9 Verbirg dein Antlitz nicht vor mir, verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!
Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht
und tu die Hand nicht von mir ab, du Gott meines Heils!
- 10 Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,
aber der HERR nimmt mich auf.
- 11 HERR, weise mir deinen Weg
und leite mich auf ebener Bahn um meiner Feinde willen.
- 12 Gib mich nicht preis dem Willen meiner Feinde!
Denn es stehen falsche Zeugen wider mich auf und tun mir Unrecht.
- 13 Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde
die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.
- 14 Harre des HERRN!

Lesung Jeremia 31,31-34

Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.

Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

Predigt

Liebe Gemeinde,
was ist das für eine seltsame Zeit
zwischen Himmelfahrt und
Pfingsten. Jesus hat sich von seinen
Jüngern verabschiedet und ist zu
seinem Vater zurückgekehrt. Er ist
also in unserer menschlichen Sphäre
nicht mehr wahrnehmbar gewesen.
Daran haben wir zu Himmelfahrt
gedacht. Und die Jünger warten nun
auf den Geist Gottes, den Tröster,
der ihn von Jesus versprochen
wurde. Aber noch ist dieser
tröstende, stärkende Geist nicht da,
noch sind die Jünger allein. Die Zeit
zwischen Himmelfahrt und
Pfingsten, die Jünger waren allein.

Das erinnert mich an eine
Geschichte, einen Roman. „Der
isländische Schriftsteller Jon Kalman
Stefansson schreibt in seinem
Roman: "Himmel und Hölle" von
einem Jungen, der keine Familie hat.
Sein Vater ist von einem Fischkutter
auf dem Meer vor Island ertrunken,
seine Mutter und seine kleine
Schwester sind an Krankheit
gestorben, sein Bruder ist
verschwunden. Er ist schrecklich
allein in der Welt, und er besitzt
nichts anderes als ein Paar Hosen,
einen Wollpullover, drei kleine
Bücher und ein Paar schlechte
Schuhe. Und dann wohlgeremt die
Briefe! Nach dem Tod des Vaters
zerstreute sich die Familie nämlich
in alle Winde, aber die Mutter
schrieb noch immer an ihren Jungen.
Sie erzählte vom Vater und ihrem
Leben und ihren Träumen, so dass
der Junge ein Licht erhielt, an dem er

sich durch ihre Worte wärmen
konnte. Kurz bevor sie starb, schrieb
sie ihren letzten Brief. „Nächsten
Sommer haben wir uns ganz sicher
gedacht, dass wir dich besuchen“,
schrieb sie, „deine Schwester fragt
jeden einzigen Morgen: Wann
fahren wir los?“ Und dann die letzte
Zeile: „Lebe! Deine Mutter, die dich
liebt“.

Das sind die letzten Worte, die der
Junge von seiner Mutter hat. Eine
Aufgabe: „Lebe!“. Du darfst nicht
aufgeben, du darfst nicht den Mut
verlieren, du sollst leben! Das
bedeutet: Das Leben ist es wert,
gelebt zu werden! Und dann eine
Liebeserklärung: „Deine Mutter, die
dich liebt“.

Interessant ist doch, wie sehr diese
Situation unsere Situation als
gläubige Menschen aufnimmt. Wir
fühlen uns verbunden mit Gott, wie
ein Kind zu seinen Eltern. Und
gerade deshalb fühlen wir uns oft
auch verlassen von Gott. Und ist
nicht die Bibel auch als ein solcher
Brief zu verstehen? Als ein
Liebesbrief, der uns ermutigen will
zu leben? Zugegeben ein langer, und
mitunter auch schwer
verständlicher Brief, aber doch voller
Liebe!

Die Bibel ist ein Zeugnis dafür, wie
Gott um seine Menschen ringt. Wie
Gott immer wieder versucht, sich für
uns bemerkbar zu machen. Durch
die Jahrhunderte, ja Jahrtausende
hinweg. In dieser Weise sind auch
die Worte zu verstehen, die im

Zentrum dieses Gottesdienstes stehen. Wir haben sie in der Lesung gehört. Gott, der über seine Beziehung zum Menschen nachdenkt. Darüber nachsinnt: Wie haben sich die Menschen zu mir verhalten und wie werde ich mich in Zukunft den Menschen gegenüber verhalten? Ein Wort für diese Beziehung Gottes zu dem Menschen ist „Bund“. Und es ist eine kurze Bestandsaufnahme, die Gott hier macht und dann ein Blick in die Zukunft.

Und die Bestandsaufnahme ist damals wohl genauso bitter, wie sie heute ausfallen würde. Der Mensch ist immer in Gefahr Gott zu vergessen, ist immer in Gefahr aus dem Bund Gottes herauszufallen. Und wenn wir heute hier in unsre Kirche schauen und über die nachdenken, die heute nicht da sind, dann ist das Fazit dasselbe. Der Großteil unserer Zeitgenossen interessiert sich ganz offensichtlich nicht für Gott, geschweige denn ihn anzubeten und ihm die Ehre erweisen.

Und deshalb gilt heute wie damals zur Zeit Jeremias. Gott hätte allen Grund seine Menschheit zu verlassen, sich abzuwenden. Uns Menschen wirklich allein zu lassen. Aber das sagen die Worte aus dem Propheten Jeremia gerade nicht: Sondern immer wieder, immer wieder sucht Gott nach uns Menschen. Er fühlt sich von uns genauso allein gelassen wie wir mitunter von ihm. Und deshalb lässt er uns heute zwischen Himmelfahrt

und Pfingsten ausrichten: „O ja, ihr Menschen, ich bin bereit, meinen Bund zu erneuern. Ich bin bereit, nicht darauf zu schauen, was in der Vergangenheit war, ich will nach vorne schauen. Um euretwillen. Denn ihr sollt leben. In aller Freiheit leben. Und wenn ihr wirklich frei sein wollt, dann bleibt verbunden mit mir, denn ich bin Eurer Vater im Himmel. Und setzt nichts anderes an meine Stelle. Und ihr sollt lernen, mich besser zu erkennen.“ Erkennen, ein Wort, das in der Hebräischen Bibel nicht einfach nur ein Wahrnehmen meint, sondern die Vereinigung der Liebenden.

Wie kann das aussehen? Indem wir für uns anerkennen, dass Glauben, Liebe, Hoffnung keine Einbahnstraßen sind, auf der nur wir vertrauen, lieben, hoffen sollen, sondern Gott selbst will geglaubt, gehofft, geliebt werden. Mit ganzer Kraft, mit ganzer Seele und von ganzem Herzen. Es müsste eigentlich so sein, dass auch wir bereit sind zu sagen: Auch wir wollen einen neuen Bund schließen, auch wir wollen neu anfangen mit Gott.

Manche sagen ja, dass mit und durch Corona wieder die Dinge ins Bewusstsein kommen, die wirklich wichtig sind. Ob das auch für die wichtigste aller Fragen gilt: der Frage nach Gott, dem Schöpfer von Himmel und Erde? Ich weiß es nicht. Es kommt auf uns an, auf uns alle: Sind wir bereit, neu anzufangen mit Gott? Amen.

Lied: 276,1,2 Ich will, solange ich lebe

1) Ich will, so lang ich lebe, rühmen den Herren mein,
im Herzen stets mir schwebt das Lob der Ehren sein;
mein Mund soll allezeit des Herren Ruhm verkünden,
dass Elende empfinden in Trübsal, Trost und Freud,
in Trübsal, Trost und Freud.

2) Lasst uns beisammen stehen, ihr lieben Christenleut,
des Herren Nam erhöhen in Lieb und Einigkeit.
Ich rief in meiner Not; als in Gefahr mein Leben,
den Feinden übergeben, half mir der treue Gott,
half mir der treue Gott.

Lied: 136, 1-4 O komm du Geist der Wahrheit

1) O komm, du Geist der Wahrheit, und kehre bei uns ein,
verbreite Licht und Klarheit, verbanne Trug und Schein.
Gieß aus dein heilig Feuer, rühr Herz und Lippen an,
dass jeglicher getreuer den Herrn bekennen kann.

2) O du, den unser größter Regent uns zugesagt:
komm zu uns, werter Tröster, und mach uns unverzagt.
Gib uns in dieser schlaffen und glaubensarmen Zeit
die scharf geschliffnen Waffen der ersten Christenheit.

3) Unglaub und Torheit brüsten sich frecher jetzt als je;
darum musst du uns rüsten mit Waffen aus der Höh.
Du musst uns Kraft verleihen, Geduld und Glaubenstreu
und musst uns ganz befreien von aller Menschenscheu.

4) Es gilt ein frei Geständnis in dieser unsrer Zeit,
ein offenes Bekenntnis bei allem Widerstreit,
trotz aller Feinde Toben, trotz allem Heidentum
zu preisen und zu loben das Evangelium.

Fürbitten

Guter Gott
du bist uns verborgen,
denn wir verbergen uns vor dir.
Du bist uns fern,
denn wir denken nicht an dich.
Wer darf dich erkennen?
Komm zu uns und öffne unsere Sinne,
dass wir dich spüren,
wie du wirkst und Leben schaffst
in uns und unter uns und in allem.
Wir bitten dich um dein Erscheinen,
wo du fern zu sein scheinst,
bei denen, die vereinsamen und
verdämmern in Krankenhäusern und
Pflegeheimen,
die sich vergessen fühlen,
die Zuneigung vermissen
und nicht mehr an deine und unsere
Nähe glauben können.

Wir bitten dich um dein Erscheinen,
wo du dich zu entziehen scheinst,
bei denen, die Angst haben vor der
Zukunft,
bei denen, die nicht glauben können
dass Du bei uns bist,
bei denen, die das Geld oder den
Fortschritt an deine Stelle setzen.
Gott,
wir bitten dich um dein Erscheinen,
wo du fern zu sein scheinst,
hilf uns zu erkennen,
wie du dich unentwegt nach uns
sehnt und uns suchst.
Gott, lieber Vater im Himmel,
du bist uns verborgen,
denn wir verbergen uns vor dir.
Öffne du uns den Himmel, den Weg
zu dir!

Lied: EG 165, 6-8 Gott ist gegenwärtig

6) Du durchdringest alles; lass dein schönstes Lichte, Herr, berühren mein Gesichte. Wie die zarten Blumen willig sich entfalten und der Sonne stille halten, lass mich so still und froh deine Strahlen fassen und dich wirken lassen.	7) Mache mich einfältig, innig, abgeschieden, und still in deinem Frieden; mach mich reines Herzens, dass ich deine Klarheit schauen mag in Geist und Wahrheit; lass mein Herz überwärts wie ein' Adler schweben und in dir nur leben.	8) Herr, komm in mir wohnen, lass mein' Geist auf Erden dir ein Heiligtum noch werden; komm, du nahes Wesen, dich in mir verkläre, dass ich dich stets lieb und ehre. Wo ich geh, sitz und steh, lass mich dich erblicken und vor dir mich bücken.
---	---	--